

Neben der Lohnarbeit: private Haushalte, Märkte, Zivilgesellschaft als Institutionen der Arbeit

These 1

Mit ihrem Fokus auf die Bedingungen kapitalistischer Lohnarbeit vernachlässigt die Arbeits- und Industriesoziologie Formen und Felder von Arbeit, die arbeits- und sozialpolitischer Regulierung weniger zugänglich sind: private Haus- und Sorgearbeit, Freiwilligenarbeit, informelle Arbeit und sogar die selbstständige Erwerbsarbeit. In der Arbeit in privaten Haushalten, in der Zivilgesellschaft oder über Märkte wird Notwendiges geleistet, Bedarf gedeckt, Sinnerfüllung gesucht – und Prekarität ist allgegenwärtig. Ausbeutung außerhalb des Betriebs entzieht sich nicht nur dem regulierenden Zugriff, sondern vielfach auch dem forschenden Blick. (Die jüngsten Studien zur häuslichen Pflegearbeit können als Gegenbeispiele gelesen werden, welche den generellen Mangel spürbarer machen.)

These 2

Die Engführung der Perspektive wird begünstigt durch die Spezialisierungserfolge der Disziplin: Die Arbeits- und Industriesoziologie ist aufgrund ihrer äußerst produktiven anwendungsorientierten Forschung bei arbeits- und sozialpolitischen Akteuren hoch anerkannt und wird mit ihrer Expertise für die Entwicklungen der Lohnarbeit stark nachgefragt. Die Projekterfolge verschiedener Forschungsgruppen konnten den Bedeutungsverlust des Fachgebiets an den Universitäten zum guten Teil kompensieren – allerdings um den Preis verstärkter Abhängigkeit von politisch motivierter Forschungsförderung. Insbesondere aufgrund der Prominenz gewerkschaftlicher Fragestellungen werden über die Lohnarbeit hinausweisende Themenfelder und Interessenlagen eher übersehen und übergangen.

Zwischenbemerkung: Die wiederholten Debatten zur Krise des Fachs erscheinen aus dieser Sicht als Ausdruck der Bewältigung des langwierigen Übergangs vom Leitanspruch der theoretisch fundierten Erklärung der Entwicklung kapitalistischer Gesellschaften hin zur Akzeptanz der Kernfunktion als wissenschaftliche Beratungsinstanz zur humanen Gestaltung von Lohnarbeit. Unter Wahrung ihrer prinzipiellen Kritikfähigkeit hat die Arbeits- und Industriesoziologie so zunehmend eine ähnliche und ähnlich wichtige Rolle auf Arbeitnehmerseite übernommen, wie sie die Betriebswirtschaftslehre seit langem – und mit noch größerem Erfolg – für die Arbeitgeberseite wahrnimmt.

These 3

Einerseits: Neuere Ansätze zur Re-Theoretisierung der arbeitssoziologischen Analyse (Dörre, Jürgens, Voß u.a.) erweitern den Blick auf Arbeit und thematisieren das Verhältnis von Produktion, Distribution und Konsumtion neu. *Andererseits:* In der arbeitssoziologischen Forschungspraxis finden sich private Haushalte, Märkte oder Zivilgesellschaft immer noch selten als gesellschaftliche Institutionen der Organisation von Arbeit berücksichtigt. Der Blick weitet sich (erkennbar und unvermeidlich), aber das vertraute Instrumentarium zur Analyse kapitalistischer Lohnarbeit bleibt prägend. Dabei erfordern Verschränkungen und Wechselwirkungen zwischen den Arbeits- und Erwerbsformen grundsätzlich die Einbeziehung aller Institutionen, in die Arbeit eingebettet ist, in die arbeitssoziologische Perspektive.

Hans J. Pongratz

Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München, Konradstr. 6, 80801 München
hans.pongratz@lmu.de